

unter den „kirchengeschichtlichen Darstellungen“ (421) den von H. Tüchle bearbeiteten Band der „Geschichte der Kirche“ (Einsiedeln-Köln 1965) sowie die ausgezeichnete Darstellung von E. W. Zeeden über „Die Entstehung der Konfessionen“ (München 1965).

B. Schneider SJ

DRU, Alexander: *Erneuerung und Reaktion*. Die Restauration in Frankreich 1800–1830. München: Kösel 1967. 300 S. Lw. 35,-.

Die Große Revolution hatte auf weite Kreise in Frankreich wie ein Schock gewirkt; eine Welt war zusammengebrochen, die so selbstverständlich geworden war, daß man sie sich gar nicht anders denken konnte. Daß diese Welt durch die Aufklärung in den führenden Schichten bereits vorher ausgehöhlt worden war, war diesen nicht zum Bewußtsein gekommen. Gewiß erfreute sich die Religion einer neuen Sympathie. Jedoch konnte diese sich unter dem Kaiserreich Napoleons nicht auswirken; Napoleon verfolgte mit der Wiederaufrichtung der Hierarchie und der kirchlichen Ordnung rein politische Ziele. Die Zeit hätte jedoch erfordert, daß man die neue Lage der Kirche vom Religiösen und Geistigen her neu durchdächte. Aber nur wenigen, wie Jourdain, Ballanche und Chateaubriand, wurde dies klar; die übrigen sahen nur eine Lösung: Rückkehr zu den Ordnungen der

Zeit vor der Revolution, was sich doch wohl auch daraus erklärt, daß durch die Aufklärung und die Revolution das religiöse Denken fast ganz zum Stillstand gekommen war. Wegen des Mangels an philosophisch-theologischer Tiefe hat auch der zeitweise große Einfluß von de Lamennais mehr geschadet als genützt. Die restaurativen Versuche forderten einen in seiner Gehässigkeit schwer verständlichen Antiklerikalismus heraus, der an Ideenarmut seinen Gegnern nicht nachstand. Erst sehr spät sollten die Ideen von Chateaubriand Frucht tragen.

Das Buch ist sehr spannend geschrieben und besitzt die bei englischen Autoren nicht seltene Gabe, Persönlichkeiten lebendig zu kennzeichnen. Die deutsche Wiedergabe ist vorzüglich. Dem Verf. ist wohl daran gelegen zu zeigen, daß es in der Geschichte keine Wiederherstellung früherer Zustände geben kann und daß jeder derartige Versuch zum Scheitern verurteilt ist. In der Tat muß jede Zeit die großen geistigen Probleme neu durchdenken, wenn auch in Verbindung mit der Überlieferung. Denn diese Probleme, die die menschliche Existenz betreffen, sind einerseits immer die gleichen; sie begegnen aber einer jeden Epoche auf eine neue Weise und verlangen eine den Zeitumständen entsprechende Form der Lösung. – Der Gründer der Weltpriestervereinigung von Saint-Sulpice hieß nicht Olivier (so 247, 248), sondern Olier.

A. Brunner SJ

## Literatur

*Eichendorff heute*. Stimmen der Forschung mit einer Bibliographie. Hrsg. v. Paul Stöcklein. 2. ergänzte Aufl. Darmstadt: Wissenschaftl. Buchges. 1966. 330 S. Lw. 28, 10.

Man hat Eichendorff vorschnell als Kronzeugen des Religiösen und Katholischen ausgerufen, ins Nazarenische und Biedermeierliche stilisiert, seine Lieder den Männergesangsvereinen überantwortet und zu Wanderliedern degradiert, den braven Romantiker gegen die zerrissenen ausgespielt, ihn landsmannschaftlich beschlagnahmte. Wie Döblin

unter den Expressionisten, gehört Eichendorff unter den Romantikern heute zu den Unmodischen. Aber im Gegensatz zur literarischen Nichtbeschäftigung mit Döblin gibt es eine Anzahl bedeutender Eichendorff-Forscher unter den gegenwärtigen Literarhistorikern.

Stöcklein, der kundige Eichendorff-Biograph (Rowohlt's Monographien nr. 84, siehe diese Zs. Bd. 174 [1964] 318 f), hat seinen „Eichendorff heute“ (1960), bibliographisch ergänzt und publizistisch hervorragend plazierte, neu aufgelegt. Was Rang und Name hat in der